

Zeichnungen von Kindern und Zeichnungen für Kinder
Franz-Kuno Steindl-Rast

Inhaltsübersicht

Teil I

Das Elend der Kinder in Wien um 1947 und die Aufgabe der Kunst und Künstler S. [1]-[2]

Teil II

Kunst: Darstellung der Ordnung durch die Schönheit und Kunst der Kinder S. [3]

Vergleich mit dem Selbstbildnis von Albrecht Dürer S. [4]

Das Kind als Künstler im Vergleich zum Erwachsenen S. [5]

Teil III

Sechs Wesenseigenarten des Kindes und ihr Nachweis in Kinderzeichnungen S. [1]-[6]

1. Die *Unentfaltetheit* der Kinder und ihr Nachweis in frühesten Kinderzeichnungen S. [1]

2. Spannung zwischen *Eindeutigkeit* und *Empfindsamkeit* im Nebeneinander von eindeutigen Formen und Sorgfalt in Einzelheiten, sowie im unterschiedlichen Gebrauch der Farben

3. Völlige Durchdringung von *Verträumtheit* und *Wirklichkeitsnähe* drückt sich aus in zügelloser Phantasie und wacher Realistik S. [2]

4. Das Kind ist in *ständiger Entwicklung*, es lebt deshalb in Geschichten, die es kennt oder innerlich schafft. Seine ihm gemäße Ausdrucksform ist das Aufzählen und erzählen von Begebenheiten mit jeder Einzelheit, die es zeichnet oder malt S. [4]

Das Kind kennt keinen Bildraum, in den es die Begebenheiten stellt: Vergleich mit Bilderschrift und Ikonen auf Goldgrund. – Entwicklungsschritte des inneren Weltbildes bis zum eigenen Bildraum

5. Das Kind hält alles für *wahr* und nimmt seine Zeichnungen bis ins Letzte *ernst*: Ironie und Karikatur sind Zeichen, dass eine innere Geschlossenheit zerbrochen ist. S. [5]

6. Zusammenfassend:
«Das Kind ist kein verkleinerter Erwachsener. Auch kein unvollkommener Erwachsener, sondern es ist ein in sich geschlossenes, selbständiges, eigenwertiges anderes Bild des Menschen» (II., S. [3]). Deshalb können wir «die Kinderkunst vollendet nennen.» S. [6]

Teil IV

Rückblick auf Teil III und sechs Eigenheiten, denen Kunst – Buchillustrationen – für Kinder genügen muss: S. [7]-[8]

1. Alles Große ist einfach S. [7]

2. Klare Formen, fasslich für Kinder, ausgeführt mit zartesten Feinheiten

3. Realitätsnah und doch Spielraum für kindliche Phantasie

4. Erzählende Formen wählen, Räumliches in Fläche übersetzen

5. Spielfreudig und doch ernst – keine Karikaturen S. [8]

6. Ehrfurcht vor der Offenheit der Kinder für große Kunst

Teil V

Ernüchterndes Fazit und Notwendigkeit, mit Kindern im lebendigen Kontakt – «Aug in Aug» – zu arbeiten S. [9]